№ 1693. Sonnabend, den 24. Januar. (Abend-Ausgabe.) 1863.

Die Danziger Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage zweimal, am Montage nur Nachmittags 5 Uhr. — Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Königl. Postanstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr., auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, Kurstraße 50, in Leipzig: Heinrich Hübner, in Altona: Haasenstein u. Vogler, in Hamburg: J. Türkheim und J. Schöneberg.

Danziger Zeitung.

Telegraphische Depeschen der Danziger Zeitung.

Angekommen 11½ Uhr Vormittags.

New-York, 12. Januar. Der Unionistengeneral Rosenkranz, der den Sieg bei Murfreesborough entschieden, ließ die gefangenen conföderirten Offiziere einkerkern, bis Präsident Davis die Vergeltungsproclamation zurücknehmen wird. Im Congresse zu Washington kam es zu heftigen Debatten zwischen den Republikanern und den Demokraten. Der Finanzausschuß befürwortete die Ausgabe von 100 Millionen Schatzbons. Die Conföderirten eroberten Galveston in Texas. Es ist offiziell, daß die Conföderirten vor Springfield geschlagen worden sind.

Angekommen 12 Uhr Mittags.

Wien, 24. Januar. Die heutige „Presse" will durch ein Telegramm aus Paris die Nachricht aus Bukarest vom 23. d. erhalten haben, daß Fürst Couza im Begriff stehe, zu Gunsten des Herzogs von Leuchtenberg abzudanken.

(W.T.B.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Dresden, 23. Januar. Das „Dresdener Journal" präcisirt die gestrige Schlußerklärung des Präsidialgesandten dahin: Oesterreich wahrt sich das Recht, den Antrag vom 14. August (auf Delegirtenversammlung) nunmehr durch Vereinbarung mit seinen Bundesgenossen zur Ausführung zu bringen, behält sich vor, falls die Ansichten sich wieder nähern sollten, den Antrag von Neuem an die Bundesversammlung zu bringen, und erklärt seine Bereitwilligkeit, auch in Berathung einzutreten über Errichtung einer Executive als Organ des Bundes und über Einführung einer Gesammtvertretung am Bunde, hervorgegangen aus den Volksvertretungen der Einzelnstaaten.

Wien, 22. Januar, Abends. Die „General-Correspondenz für Oesterreich" enthält folgende Mittheilung aus London: Die Studien, die Sir Henry Bulwer in Aegypten gemacht, dürften die englische Ansicht, daß eine Durchstechung der Landenge von Suez unmöglich sei, berichtigt haben. Dies sei ein Moment, das Beachtung verdiene und einigermaßen die neueste Politik der Engländer in Griechenland erkläre.

Dieselbe Correspondenz meldet, daß die Mitglieder der Commission zur Feststellung des Belgrader Festungsrayons nächstens gemeinschaftlich nach Belgrad abgehen dürften und daß ein rascher Abschluß ihrer Arbeit zu erwarten sei.

Die Abendausgabe der „Wiener Zeitung" erklärt sich zu der Versicherung ermächtigt, daß der Freiherr v. Beust in Betreff des Delegirtenprojects keine solche Vermittelungsvorschläge gemacht habe, wie die Wiener „Presse" wiederholt behauptet.

Wien, 23. Januar. Die „Generalcorrespondenz für Oesterreich" versichert, daß die Anstände, welche die Reparatur der Kuppel der Kirche zum heiligen Grabe in Jerusalem gehabt, jetzt beseitigt und der Bau dem russischen Architecten Eppinger durch gemeinsames Uebereinkommen übertragen sei.

Paris, 23. Januar. Der „Moniteu" kündigt in seinem amtlichen Theile an, daß der Kaiser am Sonntag persönlich die in London zuerkannten Preise an die französischen Aussteller vertheilen wird. — Das Bulletin, veranlaßt durch die Sprache der englischen Journale, giebt eine Aufklärung über das Verlangen, welches die französische Regierung an den Vicekönig von Egypten gestellt, ihr ein Regiment Neger für die mexikanische Expedition abzulassen; die Neger litten nicht von dem gelben Fieber, der Vicekönig habe nur über 450 Mann verfügen können; dieselben würden Garnisondienst in Veracruz thun; die Maßregel sei im Interesse der Humanität ergriffen und könne zu keiner Kritik Anlaß geben.

Paris, 23. Januar. Der Dampfer „Tampico" ist mit Nachrichten aus Mexico im Hafen von Saint Nazaire eingetroffen. Die „Patrie" sagt, daß dieselben über die Einnahme von Puebla nichts melden können, da sie nur bis zum 16. December reichen. Die „Patrie" dementirt die Nachricht, daß Rußland in Voraussicht von Ereignissen, Truppen in Bessarabien concentrirt habe.

Nach der „France" sind Nachrichten aus Orizaba vom 16. December eingetroffen, nach welchen Transportmittel in reicher Anzahl vorhanden waren. Die Armee hatte auf dem Plateau, welches sie besetzt hielt, leicht Lebensmittel gefunden.

„Pays" glaubt zu wissen, Frankreich habe officiös in Washington ein Mittel zu einem Arrangement vorgeschlagen, welches vollständig die Würde der Amerikaner wahre.

Turin, 23. Jan. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Rom hat das dortige National-Comité die Erklärung abgegeben, daß es seine Haltung nicht geändert habe und keine andere Autorität als die der Regierung des Königs anerkenne. Das Comité selbst hat eine Subscription zur Unterstützung der durch die Brigandage Beschädigten eröffnet.

Petersburg, 23. Januar. Nach der „Nordischen Post" sollen, um den durch die Verwaltungsreformen gesteigerten Bedürfnissen zu genügen, die Personalsteuer der Landbewohner und die Grundsteuer der Kronbauern provisorisch für das Jahr 1863 einigermaßen erhöht werden.

Das Journal „Unsere Zeit" constatirt großartige Betrügereien, systematische unerhörte Buchfälschungen auf der Moskau-Nowgoroder Eisenbahn; die Untersuchung ist eingeleitet.

London, 23. Januar. Der Dampfer „Anglo-Saxon" bringt Nachrichten aus Newyork vom 9. d. Nach denselben hatten sich die Unionisten nach Vicksburg eingeschifft und waren den Yazoo stromabwärts gegangen, um Vicksburg noch von einer anderen Seite anzugreifen. Der Präsident der Südstaaten, Davis, war nach Richmond zurückgekehrt und hatte daselbst in einer Rede die Hoffnung ausgesprochen, daß die Secession gelingen werde. Eine von Davis an die Legislative zu Mississippi gerichtete Adresse besagt, der Süden erwartet die Anerkennung, man solle aber nicht auf auswärtige Nationen rechnen. England habe es verweigert, eine Vermittelung oder die Anerkennung einzuleiten. Frankreich habe eine dem Süden günstige Stellung eingenommen, und wenn es die Freundschaftshand ausstrecken werde, werde der Süden bereit sein, sie anzunehmen.

Der Gouverneur von Kentucky hatte vorgeschlagen, die Proclamation Lincolns bezüglich der Emancipation zurückzuweisen.

Aus Newyork wird vom 10. d. gerüchtsweise gemeldet, daß die Conföderirten Springfield in Missouri genommen hätten. Der Finanzminister Chase war in Newyork eingetroffen, wie man glaubte, um eine Anleihe von 50 Millionen zu contrahiren. Einem Gerüchte nach hätte Burnside seine Entlassung eingereicht. Der Congreß hat dem General Butler einen Dank votirt.

In Newyork war am 9. d. der Wechselcours auf London 152 bei steigender Tendenz, Goldagio 37⅞, Fonds steigend. Illinois 69¼—70 lebhaft. Mehl 10, Weizen 2, Mais 1 höher.

Ob wir eine Jubelfeier begehen sollen.

Aus der Provinz geht uns von achtbarer Hand folgende Zuschrift zu:

„Herr Redacteur! Der politische Verein, der morgen in Ihrer Stadt zusammen tritt, wird, wie ich aus einer Ankündigung Ihrer Zeitung ersehe, sich mit der Frage beschäftigen, wie das Andenken an die große Volkserhebung des Jahres 1813 in würdigster Weise zu feiern sei. Demnach erlauben Sie mir vielleicht, in Ihrem Blatte die Vorfrage zu erörtern, ob wir denn wirklich in der Lage und Stimmung uns befinden, ja, ob wir auch nur das Recht besitzen, diese Jubelfeier schon in diesen Tagen zu begehen.

„Das große Jahr 1813 ist gerade dasjenige, bis zu welchem die ersten Erinnerungen aus meiner Kindheit hinaufreichen. Ich erinnere mich sehr wohl, wie mein Herz höher schlug, wenn ich dann als Knabe von den Thaten der Männer und Jünglinge und von den Opfern erzählen hörte, die Greise und Frauen für das Werk der Befreiung dargebracht hatten. Aber ich erinnere mich auch des Zornes, der meine Wangen röthete, als jene Partei, die auch heute wieder Triumphe feiert, uns Knaben die Turnplätze verschloß, die Feier des 18. October verbot und uns durch die Hand unserer Lehrer die vergoldeten Eichenblätter von den Mützen riß, die wir zum Andenken an die Freiheitskriege aufgesteckt hatten. Doch ich will nicht weiter davon reden, was diese Partei mir und so unzähligen meiner Altersgenossen auch später noch angethan hat, als wir Jünglinge, als wir Männer waren. Und heute kommt diese Partei, die einst den 18. October in Bann und Acht that, um neben uns das Andenken an jenes heilige Jahr zu feiern, um eine eigentliche Volksfeier zu verhindern. Sie ist nur so weit zurückgedrängt, daß sie nicht mehr verbieten kann; aber besiegt ist sie noch lange nicht. Sie feiert vielmehr Triumphe, von denen sie vor wenig Jahren vielleicht nicht einmal träumte.

„Sie feiert diese Triumphe, weil wir noch nicht durch die That, noch nicht durch ihre endgiltige Besiegung erwiesen haben, daß wir nicht schlechtere Männer als unsere Väter sind. Die Siege der Väter zu feiern haben wir erst dann ein Recht, wenn wir das Vaterland unserer Aufgabe gemäß befreit haben, wie sie es befreiten, der ihrigen gemäß. Das Gefühl der Nichtberechtigung beunruhigt einen jeden von uns, auch den, der über die Bedeutung dieses Gefühls sich noch keine Rechenschaft gegeben hat. Es offenbart sich aber in dem überall auftauchenden Zweifel, ob wir feiern sollen oder nicht. Schon dieser Zweifel verbietet die Feier, die doch nur eine Jubelfeier sein könnte, da wir zu einer Trauerfeier, Gott sei Dank, noch keine Veranlassung haben. Jubel und Freude aber dringen mit selbsteigener Gewalt aus dem Herzen hervor. Es erst überlegen müssen, ob man sich freuen soll oder nicht, ist ein vollkommener Widersinn.

„Das Einzige, was wir thun können, vielleicht thun müssen, ist, in ernster Versammlung der Erhebung unseres Volkes, der Thaten unserer Väter als eines leuchtenden und von

---

Quartett-Soirée

der Heren Gebrüder Müller.

Unsere Classiker haben die Quartett-Composition mit besonderer Vorliebe cultivirt und sind darin von ungemeiner Fruchtbarkeit gewesen. Für erfindungsreiche Tonsetzer ist ein Ensemble von vier Saiteninstrumenten eine dankbarern Grundlage, als man bei oberflächlicher Anschauung glauben sollte. Es kann kaum geeignetere Vermittler für tiefempfundene musikalische Gedanken geben als eben Streichinstrumente, welche an Ausdrucksfähigkeit und Nüancenreichthum alle übrigen Tonwerkzeuge übertreffen. Eben so wie die Geige oder das Violoncell das Instrument des seelenvollen Gesanges ist, so zeichnen sie sich auch, namentlich die Violine, durch große Beweglichkeit aus. Sie dienen der getragenen Cantilene, wie dem reichen Figurenspiel gleich willig und entfalten in jeder Art der Verwendung einen Tonreiz, der das innerste Gefühl berührt. Jede Stimmung des Tonsetzers findet die beredteste Auslegung, sei es, daß seine Phantasie ihm Gebilde tiefen Ernstes oder neckischen Humors entlockt, sei es, daß seine Empfindungen sich in den Rahmen eines schwermüthigen Adagios oder eines sprudelnden Allegros gießen. Dabei ergiebt das Streichquartett von den höchsten Chorden der ersten Geige bis zu dem tiefsten Basse des Violoncells hinab einen Tonumfang, der dem Componisten den weitesten Spielraum gestattet. Noch ein anderer Reiz ist es, der unsere classischen Tonsetzer verlockte, sich mit besonderer Neigung dem Streichquartett hinzugeben, nämlich die hier aus der Natur der Sache sich von selbst ergebende Gelegenheit, sogar Nothwendigkeit, neben der schöpferischen Kraft auch alle Hilfsmittel der musikalischen Wissenschaft zu entfalten. Die Kunst der thematischen Arbeit findet im Quartett recht eigentlich ihre Stelle. Sie wird geboten durch die Rücksicht auf die Selbstständigkeit der einzelnen Stimmen, welche die Bestimmung haben, in gleicher Bedeutung an der Ausführung der musikalischen Ideen Theil zu nehmen. Ein Quartett muß nicht allein schön erfunden, es muß auch schön gearbeitet sein, sein Schöpfer muß daher mit unbedingter Meisterschaft über die strengeren Formen der Tonkunst gebieten, über Imitationen, contrapunktische Verschlingungen u. s. w. in völliger Freiheit verfügen. Das Quartett gehört nach dieser Seite hin zu den ernstesten Gattungen auf dem Gesammtgebiete der Composition und da ein wesentlicher Theil seiner Schönheiten für den Uneingeweihten nicht eben mit Händen zu greifen ist, so pflegt die Neigung für dieses Genre der Kammermusik nicht Sache des großen Publikums zu sein, sondern vielmehr jenes kleineren Theiles musikalisch gebildeter Kunstfreunde, welche entweder selbst ausübende Kräfte sind oder doch häufiger die Gelegenheit haben und suchen, ihren Geschmack an solchen Kunstwerken zu bilden und das Verständniß dafür zu erlangen, sei es auch nur durch Arrangements für das Pianoforte.

Nur ein besonders günstiger Stern führt uns hier ein Quartett im Original zu. Wir dürfen wohl behaupten, daß sich diese Productionen, wenigstens seit vielen Jahren, ausschließlich an den Namen Müller knüpfen. Das Quartett der älteren Gebrüder Müller, welche uns glücklicher Weise zu öfteren Malen besucht haben, steht hier in unvergeßlichem Andenken. Diesen vortrefflichen Künstlern ist auch das Verdienst beizumessen, daß die Liebe zur Quartettmusik in Danzig auch in weiteren Kreisen Wurzel gefaßt hat und daß es nur einer Anregung bedarf, um die Theilnahme dafür in erfreulicher Weise hervorzurufen. Der mit andächtigen Hörern durchaus gefüllte Apollo-Saal bei der gestrigen ersten Soirée des herzogl. meiningenschen Hofquartetts der Herren Gebrüder Müller bestätigte unsere Behauptung. Diese Künstler, bekanntlich die Söhne des Hauptes des älteren Quartetts, des Conzertmeisters Carl Müller in Braunschweig, haben die Mission übernommen, die Traditionen jenes vollendeten Quartettspiels zu wahren und fortzupflanzen. Bei ihrem letzten Hiersein vor mehreren Jahren berechtigten sie zu glänzenden Hoffnungen. Diese sind nun in Erfüllung gegangen. Wir haben an ihrem Spiel zunächst eine siegreiche Technik zu rühmen, sodann große Klangschönheit und ein wunderbares Ensemble, welches sich in den übereinstimmendsten Nüancirungen, in dem gleichmäßigsten crescendo und decrescendo, im energischen Forte, wie im hingehauchten pianissimo und im hinsterbenden Verhallen der Harmonie in wahrhaft überraschender Weise kundgiebt. Es scheint gleichsam eine Seele in vier Instrumenten zu athmen. Die vorzügliche Tonbeschaffenheit der Instrumente unterstützt dieses schöne, harmonievolle Spiel, aber andere noch so geschickte Spieler würden nicht entfernt eine ähnliche Wirkung erzeugen. Dazu gehört ein völliges Hineinleben des einen in den andern, ein gleiches Denken und Fühlen, eine übereinstimmende Auffassung des großen Ganzen und seiner kleinsten Theile, das feinste Abwägen von Licht und Schatten, dazu gehört ferner eine ausgeglichene Technik in der Behandlung der Instrumente, die äußerste Präcision und Tongleichheit, sobald es darauf ankommt, daß ein Instrument dem andern in unmerklicher Weise eine Melodie oder eine Figur abnimmt, — kurz, dazu gehört eben Brüder-Sympathie, viel Talent und noch mehr Studium.

Was nun den idealen Gehalt dieses meisterhaften Quartett-Ensembles anbetrifft, die Characteristik des Spiels, wie sie sich aus dem Geiste der darzustellenden Tonwerke zu ergeben hat, so macht sich auch hierin das eingehendste Studium bemerkbar. Man wird dem Vortrage der Künstler Gediegenheit, Geist und Adel bereitwillig zusprechen, wenn man auch mit ihrer Auffassung der Classiker in manchen Details nicht völlig sympathisiren sollte. Wenn die Gebrüder Müller in der Nüancirungskunst zuweilen weiter gehen, als es mit dem Style jener Werke verträglich ist, wenn sie durch zu häufig angebrachte Ritardando's und Accelerando's, durch zu absichtliche Contraste in den Tonschattirungen, durch eine zu sehr ausgesprochene Vorliebe für Pianissimo-Wirkungen u. s. w. einzelnen Motiven oder Figuren eine Beleuchtung geben, welche von überraschendem Reize sein mag, aber in dem innersten Wesen der maßvollen klassischen Musik nicht begründet erscheint, so stehen die Künstler dabei auf dem Boden der modernen Virtuosität, die sich durch solche Erscheinungen characterisirt. Wir sind weit davon entfernt, zu verlangen, daß ein Tonstück mit starrem Festhalten an der Grundbewegung heruntergespielt werde und haben bei einer andern Gelegenheit darauf hingewiesen, daß es unmöglich sei, ein Beethoven'sches Adagio z. B. nach dem Tactmesser vorzutragen. Wir räumen auch gern ein, daß verschiedene Auffassungen eines und desselben Musikstücks möglich und berechtigt sein können, sobald nur aus dem Vortrage Geist und Seele spricht. Der gemüthliche

uns noch nicht erreichten Vorbildes in feierlicher Rede zu gedenken. Wenn für das ganze Land der passende Tag dazu der dritte Februar ist, als der Tag, an dem vor 50 Jahren die Hardenbergsche Aufforderung den Anstoß zur freiwilligen Erhebung der waffenfähigen Jugend gab, so ist für unsere Provinz passender noch der siebente Februar. Am 7. Februar 1813 faßten die Vertreter unserer Provinz aus eigenem Antriebe und ungemahnt durch die Regierung des Landes den ewig denkwürdigen Beschluß **zur Errichtung der Preußischen Landwehr.**

„Nachdem wir die Rede gehört und ein vaterländisches Lied gesungen, mögen wir dann ruhig und in uns gekehrt nach Hause gehen. Sollten wir aber im Laufe des Frühlings und des Sommers unsere Pflichten wirklich schon erfüllt haben, dann wollen wir an dem Gedenktage des achtzehnten Octobers singen: „Nun danket alle Gott!" dann wollen wir mit flatternden Fahnen durch die Straßen unserer Städte und unserer Dörfer ziehen; dann wollen wir Freudenfeuer anzünden auf allen Hügeln und den frohen Tag beschließen mit heiterm Mahle und Gesangsjubel!"

So weit dieser Brief. Wir fügen demselben für heute nur hinzu, daß eine Feier, wie sie der Schreiber dieses Briefes vermuthet, hier nicht beabsichtigt war. Der Antrag, welcher der heutigen Versammlung vorgelegt werden soll, geht ganz im Einklange mit den in obenstehendem Briefe entwickelten Gründen dahin, am 3. Februar eine Versammlung zu veranstalten, in welcher eine ernste Gedächtnißrede gehalten werden soll

---

Deutschland.

+ **Berlin**, 23. October. [Sitzung der Adreß-Commission.] In der heutigen Sitzung der Adreß-Commission führte Präsident Grabow den Vorsitz. Das Staatsministerium war durch Herrn von Bismarck vertreten. Als Antragsteller waren die Abgeordneten von Vincke (Stargardt) und Reichensperger (Geldern) erschienen. Letzterer hatte einen sehr ausführlichen Adreßentwurf eingebracht, welcher sich lediglich auf die Verfassungsfrage beschränkt, den gegenwärtigen budgetlosen Zustand als einen „verfassungswidrigen" bezeichnet und nachweist, die Beseitigung dieses Zustandes der „landesväterlichen Gesinnung" des Königs dringend empfiehlt.

Referent v. Sybel bezeichnete kurz den Erlaß einer Adresse als eine Sache des politischen Gewissens; aber nicht die gewöhnliche Umschreibung der Thronrede in einer Antwortsadresse sei zu beschließen, sondern eine Adresse über die „Lage des Landes". Der Reichensperger'sche Entwurf habe mit dem von den Fractionen der Majorität eingebrachten das gemeinsam, keine Antwort auf die Eröffnungsrede zu sein, sondern die Schäden unserer Lage zu bezeichnen, aber er erschöpfe das Thema nicht vollständig. Der Vincke'sche Entwurf entspreche dieser Lage nicht.

Abg. v. Vincke: Er verspreche sich von keiner Adresse einen Erfolg, von keiner eine Verständigung über die ungelöst gebliebenen Fragen, eine Versöhnung zwischen Regierung und Volksvertretung. Eine offensive Adresse hieße Oel ins Feuer gießen, würde die Regierung befestigen. Sein Entwurf stelle den Art. 99 der Verfassung an die Spitze, wahre dies wichtigste Recht, betone die Nothwendigkeit der Einheit zwischen Krone und Land. Das Anschließen an die Thronrede sei eine nothwendige Schicklichkeit. Auch sei nicht zu verkennen, daß dem Staate außer der Beseitigung des Conflicts noch andere Pflichten obliegen. Der Handelsvertrag und die kurhessische Frage seien zu erwähnen. In Beiden sei das Verfahren der jetzigen Regierung als correct anzuerkennen. Unserer Ehre als Staat seien wir schuldig, der Regierung dies auszusprechen. Daß der Virchow'sche Entwurf von dem gesunkenen Ansehen Preußens spreche, vor ganz Europa, das müsse er tadeln. Die Marine sei zu erwähnen; voriges Mal habe die Majorität dafür zu wenig gethan. Der Freiheitskriege sei grade jetzt zu gedenken, um so mehr als die Thronrede diesen Ausdruck vermeide. Die Militairfrage, die Kreis- und Gemeindeordnungsfrage seien wichtig genug, um erwähnt zu werden. Von dem Standpunkte aus, daß keine Antwort auf die Thronrede zu erlassen sei, könne lediglich der Reichensperger'sche Entwurf als consequent gelten. (Beiläufig erwähnte der Redner, daß er die Ansicht der Majorität über die „Tracasserien" der Beamten theile.)

Abg. Reichensperger: Eine eigentliche Thronrede liege nicht vor; auch wenn sie vorläge, erfordere die Courtoisie nicht nothwendig eine Antwort. Der Kern des Conflictes liege in der Budgetlosigkeit. Am Besten würde er gefunden haben, den Thatbestand im Einzelnen genau zu constatiren, durch die Budgetcommission ermitteln zu lassen, wieweit die einzelnen Minister engagirt seien in dieser Frage, wie die Regierung eine Indemnität auffasse, ob sie etwa anerkenne, daß die Verweigerung derselben durch einen Factor der Gesetzgebung die geschehenen Ausgaben illegal mache. — Von den vorliegenden Entwürfen schneide der der Majorität jeden Erfolg einer Adresse von vornherein ab. Zudem seien die angezogenen Acte der Mißregierung neben dem Verfassungsbruch nicht als gleichberechtigt anzuführen. Die Majorität vom 13. October werde dieser Entwurf nicht auf sich vereinigen. Der Nachweis des Verfassungsbruchs müsse in der Adresse selbst geführt werden; die bloße Behauptung genüge nicht, da das Haus ja Richter in eigener Sache sei.

Abg. Virchow: Pflicht der Schicklichkeit sei eine Beantwortung der Thronrede nicht; die Verfassung gebe einfach das Recht, Adressen zu erlassen. Inconsequenz sei seinem Entwurf nicht vorzuwerfen; die Absicht sei gewesen, eine Adresse über die Lage des Landes zu erlassen, nicht über Art. 99 allein, welcher freilich den Culminationspunkt der Lage bilde. — Der Vincke'sche Entwurf berücksichtige nicht, daß das Recht so flagrant verletzt sei; es sei aber Hauptaufgabe der Volksvertretung, das Rechtsgefühl des Volkes zu stärken. In solcher Lage komme es nicht auf Anerkennung etwaiger kleiner Erfolge an. Sein Adreßentwurf sei eine Anklage gegen die Minister an die Krone; hätten wir ein Ministerverantwortlichkeitsgesetz, so würde eine gerichtliche Anklage gegen die Minister erfolgen. Das Haus habe seine Pflicht zu thun, in aller Ehrerbietung gegen die Krone; der Erfolg könne dahin stehen.

Abg. Simson: Ob die Eröffnungsrede vom Könige selbst gehalten werde, oder in seinem Auftrage vom Ministerpräsiden gehalten sei, sei gleichgiltig: eine Thronrede bleibe diese Rede immer. — Der Nachdruck beim Vincke'schen Entwurf liege auf dem Verfassungsconflict; die mittleren Sätze seien Courtoisie. Ueber den Verfassungsbruch könnten nicht zwei Meinungen sein und bestehe keine Meinungsverschiedenheit im ganzen Hause, mit einer geringfügigen Ausnahme. Der Conflict sei entstanden aus Verkennung des Rechtes des Hauses in der Militairfrage, welche nun nicht zur Stärkung sondern zur Schwächung unserer Kraft geführt habe; dann wieder sei die Abwehr des Hauses in dieser Frage weiter gegangen, als die Majorität eigentlich selbst wolle; endlich sei dann die Mißinterpretation des Art. 99 gekommen. Im Bezug auf diesen Artikel bedürfe es nicht erst, wie Reichensperger gemeint, des ausführlichen Nachweises; im ganzen Lande werde Niemand so von Intelligenz verlassen sein, um den Art. 99 anders aufzufassen wie die Majorität. Das Haus sei nicht Richter in eigener Sache; es verfechte das Recht des Landes. — Die Theorie von der „Lücke" sei schon überholt; jetzt solle die Regierung ja förmlich das Recht des budgetlosen Regiments haben. In der Schlußrede habe der Ministerpräsident noch von Verausgabungen bis zur gesetzlichen Feststellung des Etats gesprochen; jetzt sei in der Eröffnungsrede von dem vorjährigen Etat wie von einer Etatsüberschreitung — freilich im großen Maßstabe — zum Betrage von 140 Millionen — die Rede, und kein Worte finde sich, wie es dann werden solle, wenn (was doch möglich) die Etatsüberschreitung nicht gutgeheißen werde. — Der Entwurf der Majorität erzähle „eine Menge Geschichten", von denen er befürchte, daß sie alle wahr seien. Aber sie seien nicht förmlich von dem Hause constatirt, und ein Parlament dürfe nur officiell ermittelte Thatsachen aussprechen. Eine Ministeranklage vor dem Thron selbst sei beispiellos. Noch sei nicht die letzte Aussicht auf Versöhnung verschwunden. Was nach Annahme und Uebergabe des Virchow'schen Entwurfs werden solle, verstehe er nicht; er würde nur dann dafür stimmen können, wenn er, im Fall die Adresse erfolglos bliebe, die Absicht hätte, „seine Flinte ins Korn zu werfen". Daran denke er aber nicht; er wolle mit seinen Freunden einen gesetzlichen Widerstand, der „Aussicht auf Dauer" habe.

Referent v. Sybel constatirte die erfreuliche Uebereinstimmung aller Redner in Bezug auf den Verfassungsbruch. In der jetzigen Lage könne wohl von Ehrfurcht gegen die Krone, aber nicht von Courtoisie die Rede sein. In Bezug auf den versöhnlichen Inhalt der angekündigten Militärnovelle theile er nicht allein die „Hoffnung" des Vincke'schen Entwurfs nicht, sondern er denke das gerade Gegentheil. Die Bereitwilligkeit, für die Kämpfer der Freiheitskriege zu sorgen, brauche das Haus nicht erst auszusprechen. Aehnlich stehe es mit der Marine und dem Handelsvertrage. Unsere Regierung wegen Kurhessens zu loben, sei unmöglich; daß unsere Regierung, während wir Zug für Zug bis ins Kleinste hinein selbst in hessischen Zuständen steckten, dem Kurfürsten von Hessen die Herstellung von Verfassung und Gesetz befehle, das zu loben gehe gegen sein Gewissen. — Die juristische Deduction Reichenspergers, vortrefflich wie sie sei, gehöre doch nicht in eine Adresse an die Krone: die großen Grundsätze des Verfassungsrechts müsse man als bekannt voraussetzen. Wenn der Reichensperger'sche Entwurf es als ein Lob unserer Verfassung hinstelle, daß dieselbe das Recht der Steuerverweigerung nicht kenne, so müsse er sich dagegen verwahren. Gegen Vincke bemerke er noch, daß die Mißstände unseres Landes verschleiern, nur unsere Demüthigung im Auslande vollenden hieße; nur dadurch, daß die Volksvertretung selbst die Schäden aufdecke, sei die einzige Möglichkeit gegeben, uns zu rehabilitiren. Von der Wirkung der Adresse sei gesprochen; er seinerseits habe im vorigen Sommer zu vermitteln gesucht, habe auf Versöhnung noch gehofft; jetzt hoffe er das nicht mehr; der Rechtsbruch sei geschehen, da entwickelten sich die Verhältnisse nach eigener Schwere, nach den Gesetzen der Nemesis. Die Lage sei so, daß nicht mehr nach dem Erfolge zu fragen sei; das Haus habe seine Pflicht zu thun; das Weitere stehe dahin.

Ministerpräsident v. Bismarck: Hier zu sprechen, verhinderten ihn die Publicationen über die Verhandlungen der Commission, die zu controliren die Minister keine Mittel hätten. Ferner sei ein Adreßentwurf kein Gesetzentwurf, über den in der Commission Auskunft zu geben nützlich sei, sondern nur eine einseitige Meinungsäußerung des Hauses; die Regierung werde im Plenum sich aussprechen. Doch wolle er schon jetzt fragen, ob dem Hause daran liege, die Adresse nicht blos im Lande bekannt zu machen, sondern von der Krone angenommen zu sehen; es gäbe nämlich „eine Grenze dessen, was ein König von Preußen anhört". Doch das sei Sache persönlicher Entschließung Sr. Majestät; falls der Virchow'sche Entwurf angenommen würde, könne er dem Könige nicht rathen, die Adresse anzunehmen. — In den Entwürfen sei eine Grenzlinie gezogen zwischen Ministerium und König; als ob der König etwa verreist oder lange krank gewesen sei, so werde ihm hier geklagt, was seine Minister in der Zwischenzeit gethan! Aber die Acte, die man als verfassungswidrig bezeichne, seien im Namen des Königs geschehen, wie die Minister ausdrücklich erklärt hätten; das sei doch keine leere Phrase. Es werde nicht gelingen, König und Regierung zu trennen. Er verwahre das Ministerium gegen den Vorwurf der Verfassungsverletzung; die Minister seien sich bewußt, die Verfassung so gut zu halten, wie die Abgeordneten; er bitte, das nicht mit Heiterkeit (wie geschehen war) aufzunehmen; das würde er als eine Beleidigung ansehen, die er — hier hielt der Minister etwas an — auf das Ministerium nehmen wolle. Als „Verfassungsfreund" wolle er aber doch die Frage aufwerfen, wie weit das Haus der Abgeordneten selbst durch Mißbrauch seiner Gewalt oder, wie er lieber sage, seines Rechts den Conflict herbeigeführt habe? Mit dem Vorwurf der Verfassungsverletzung solle man übrigens nicht zu freigebig sein; der stumpfe sich ab. Das Weitere behalte er sich für das Plenum vor.

Referent v. Sybel: Wohl nicht mit Heiterkeit, sondern mit Erstaunen sei vorher die Erklärung des Ministerpräsidenten über die Verfassungstreue des Ministeriums aufgenommen; im Uebrigen wolle er sich auf die Erwiederung beschränken, daß der Schwerpunkt der Adresse in dem Satze liege, daß Niemand die Verfassungstreue Sr. Majestät bezweifle, daß aber seine Rathgeber ihm Acte angerathen hätten, die thatsächlich den Verfassungsbruch herbeigeführt, und somit sei die Adresse wesentlich eine Wiederholung des alten Satzes: appellamus a rege male informato ad regem melius informandum.

Die Frage, ob überhaupt eine Adresse zu erlassen sei, wird mit 19 gegen 2 Stimmen beschlossen; Graf Cieszkowki enthält sich der Abstimmung; Präsident Grabow stimmte, wie überhaupt, mit der Majorität. Mit derselben Majorität wird dann der Virchow'sche Entwurf unverändert angenommen.

Debatte im Plenum am Dienstag.

* Se. Majestät der König hat gestern eine Loyalitäts-Deputation aus dem Großherzogthum Posen empfangen.

— In der Fraction der Fortschrittspartei ist die Frage aufgeworfen worden, ob nicht das Haus der Abgeordneten Veranlassung habe, die gerichtliche Bestrafung derjenigen, welche in sogenannten Ergebenheits-Adressen die Volksvertretung beleidigt und geschmäht haben, zu beantragen. Nach kurzer Discussion wurde einstimmig beschlossen, keine Schritte zu thun, weil es unter der Würde des Hauses, des

---

Haydn, der tiefsinnige Beethoven würde den gestrigen geistvollen Interpreten ihrer Werke für manche ungewohnte, aber schöne Nüance gewiß dankbar gewesen sein, aber Allem würden sie nicht unbedingt zugestimmt haben. — Diese Bemerkungen, welche an den zum Vortrage gebrachten Werken näher zu begründen diesmal nicht möglich ist, weil unser Artikel sich bereits zu einer ungebührlichen Länge ausgedehnt hat, sollen dem Müller'schen Quartett von seiner Vorzüglichkeit und Vollkommenheit nichts wegdisputiren. Die Künstler errangen mit den drei Quartetten: Haydn (B-dur), Schubert (D-moll) und Beethoven (E-moll) einen ganz ausgezeichneten Erfolg, welcher dem älteren Müllerschen Quartett kaum nachstand. Wir freuen uns auf die seltenen Genüsse der noch bevorstehenden beiden Abende. **Markull.**

Stadt-Theater.

*** „Die deutschen Comödianten", Drama in 5 Acten von Mosenthal. — Der Dichter hat seinen Stoff der Entwickelungsgeschichte der deutschen Schaubühne entnommen. Bekanntlich haben wir seit dem Anfange des 17. Jahrhunderts in Deutschland Schauspieler von Profession. Von herumziehenden Banden wurden Anfangs englische Stücke der vorshakespeareschen Zeit, eigene Fabrikate, oft Improvisationen, endlich auch die Stücke deutscher Dichter jener Zeit dargestellt. An Kunstleistungen im eigentlichen Sinne darf dabei nicht gedacht werden. Was die Tragödie anbetrifft, so darf man nur die Stücke jener Dichter, die doch zu den Gebildeten zählten, wie Gryphius, Lohenstein, Günther ansehen, um sich zu überzeugen, bis zu welcher Barbarei der damalige Geschmack entartet war. Statt des Pathetischen wird die hohle geschraubte Phrase, statt des Tragischen das Gräßliche gegeben und die Erhabenheit sieht man in der möglichsten Unnatur. Das Lustspiel, oder richtiger die Posse mit ihrem Hans Wurst bewegt sich auf dem niedrigsten Gebiet und ist von pöbelhaften Scherzen und Plumpheiten völlig überwuchert. Bei alledem läßt sich nicht läugnen, daß diesen Darstellungen ein gewisses volksthümliches Element inne wohnte. Die Posse war unmittelbar aus dem Leben der untern Volksschichten gegriffen, und die Tragödie, obwohl sie ihre Stoffe den fernsten Zeiten und Völkern entlehnte, zog gerade durch die fabelhafte Unwirklichkeit und durch die blutige Gräßlichkeit der Handlung den rohen Geschmack an, wie dies noch immer die Mordgeschichten unserer Jahrmarktssänger bezeugen. Gottsched und die Neuberin griffen nun in den 30er Jahren des vorigen Jahrhunderts reformirend in dies Treiben der Schaubühne hinein, indem sie, dem damaligen höfischen Geschmack folgend, die classische Tragödie der Franzosen zum Muster der deutschen Theater zu machen sich bestrebten. Die Kunst gewann unzweifelhaft durch diese Reform; denn der Geschmack wurde geläutert, und vor Allem datiren seit jener Zeit erst gebildete Schauspieler, wie sie nothwendig waren, um die classischen Stücke der deutschen Dichtung darstellen zu können. Gleichwohl ging das Volksthümliche bei dieser Umgestaltung verloren. Die Bühne Gottscheds und der Neuberin war nur den Gebildeten zugänglich; die alten Comödiantenbanden aber erlagen schnell theils dem Haß dieser ästhetischen Bestreben, theils dem damit verbündeten des religiösen Zelotismus. Als Lessing später Gottsched stürzte, baute er das neue classische deutsche Drama auf einem ganz neuen Grunde auf. Von einem Versuche, die neue Schaubühne, das Nationaltheater, an jene alte verkommene Bühne, die Gottsched weggeräumt, anzuknüpfen, war nicht die Rede, konnte vielleicht auch nicht die Rede sein. Dabei bleibt die Möglichkeit einer durchaus anderen, und vielleicht viel günstigern Entwickelung des deutschen Schauspiels, wenn statt Gottscheds, der das nationale Element desselben zerstörte, damals ein deutscher Shakespeare unmittelbar aus den rohen Possen, die er vorfand, eine deutsche Schaubühne organisch entwickelt hätte. Und dieser Gedanke ist es etwa, der Mosenthal bei dem Entwurf des vorliegenden Stückes geleitet hat. Sein Held, Ludovici, den der Haß gegen die ihm aufgedrungene Theologie und der Enthusiasmus für die Kunst zugleich von der Universität an die Spitze eines reisenden Comödiantentrupps führt, ist von dem Gedanken erfüllt, bei der deutschen Bühne die Rolle des großen Britten zu spielen, und da er selbst in sich nicht die entsprechende dichterische Kraft fühlt, will er es unternehmen, durch Einführung des englischen Dichters selbst, den ihn verhaßten antinationalen Tendenzen Gottscheds entgegen zu arbeiten. Er bewährt sich als Held seiner Idee, indem er in dem Kampf mit den Pflichten der Pietät gegen den Vater als Sieger hervorgeht. Er besteht die noch schwerere Prüfung, sich vom Freunde seiner Jugend, an den er als an den treuen Verbündeten seiner idealen Bestrebungen festgeglaubt, schmählich verlassen und verrathen zu sehen. Er unterliegt endlich äußerlich der Macht der feindlichen Verhältnisse, aber ohne an seiner Idee zu verzweifeln, und diese selbst triumphirt zum Schluß, indem die Neuberin dem Sterbenden sich überwunden und bereit erklärt, die Erbschaft seines Strebens anzutreten.

Man sieht, daß der Dichter etwas frei mit den Zeitumständen geschaltet hat. Wir machen ihm aber daraus keinen Vorwurf, denn er hat keine historische Tragödie, sondern ein bürgerliches Drama als Gemälde einer bestimmten Zeit geben wollen. Und wenn man von einer wohl etwas zu starken Betonung der nationalen Begeisterung absieht, hat er in den hier mit einander kämpfenden Richtungen allerdings die geistigen Mächte des Vor- und Rückschritts gezeichnet, wie sie in der Mitte des vorigen Jahrhunderts wirkten. Auf eine speciellere Zergliederung des Stückes, das uns als eine sehr dankenswerthe Bereicherung unseres Repertoirs erscheint, und auf ein genaueres Eingehen auf die Darstellung behalten wir uns, aus Rücksicht auf den Raum, vor, bei einer Wiederholung zurückzukommen.

Im Allgemeinen war die gestrige Darstellung sehr anzuerkennen. Der Benefiziant, Herr Ubrich, welcher mit vieler Anerkennung empfangen wurde, gab den prächtigen Character Prehausers mit trefflichem Humor und vieler Wärme. Hr. Simon (Hähnchen), Hr. Kunz (Ludovici), Hr. Alberti (Fr. v. Rosen), Hr. Reuter (Pastor Ludovici) und Fräul. Lüdt (Conradine) erhielten mehrfach verdienten Beifall. Auch Hr. Epple (Wetzell), Frl. Demidoff (Meta), Fr. Woisch (Neuberin) und Fr. Dill (Brigitta) entsprachen durchaus ihren Rollen.

einen Factors der Gesetzgebung sei, Schmähungen einzelner Personen, welche die öffentliche Meinung bereits gerichtet hat, zu beachten.

— Die Abgeordneten Grabow, v. Baerst, Stavenhagen, Harkort, v. Saucken-Julienfelde und Dr. Virchow haben die Frage angeregt, ob es nicht angemessen erscheine, den 50. Jahrestag des 3. Februar 1813 auch in Kreisen der Abgeordneten zu feiern. Sofort haben sehr viele Abgeordnete ihre Betheiligung an einem derartigen Feste zugesagt und es wird nun in den nächsten Tagen ein Comité für die erforderlichen Anordnungen niedergesetzt werden. Auch von den städtischen Behörden wird der 3. Februar festlich begangen werden, und die Studentenschaft hat beschlossen, ein Erinnerungsfest an den 3. Februar 1813 mit einem festlichen Zuge nach dem National-Denkmal auf dem Kreuzberge und einem Fackelzuge durch die Stadt zu begehen.

— (Nat.-Z.) Wie in Abgeordnetenkreisen verlautet, ist auch an den Abgeordneten von Baerst seitens des Ehrenraths der außer Dienst befindlichen Stabsoffiziere zu Frankfurt a. O. die Anfrage ergangen, ob er derjenige sei, der für den Nationalfonds 5 Thlr. monatlich gezeichnet. Es scheint also gegen ihn auf ein gleiches ehrengerichtliches Verfahren abgesehen zu sein, wie gegen den Abgeordneten Beitzke. Bekanntlich ist der Abgeordnete von Baerst auch Ritter des eisernen Kreuzes, welches er auf dem Schlachtfelde von Ligny erworben. Baron v. Baerst ist 1813 als Knabe von 14 Jahren bei der Kavallerie als Gemeiner eingetreten und wurde 1815 Offizier.

* Die Rheinische Zeitung ist wegen ihres Leitartikels „Keine Minister-Anklage, aber Anklage der Minister" mit Beschlag belegt.

— Die polizeiliche Beschlagnahme der für auswärts bestimmten Nr. 17 der „Berliner Reform" vom 21. d. ist gestern wieder aufgehoben worden.

Halberstadt, 21. Januar. Unsere Stadtverordneten-Versammlung hat den Beschluß gefaßt, im Stadthaushaltsetat pro 1863 den Posten „Diäten für den Vertreter der Stadt Halberstadt im Herrenhause, Oberbürgermeister v. Brünken", abzusetzen. Derselbe hatte im Herrenhause gegen die Beschlüsse der zweiten Kammer gestimmt.

Crefeld, 21. Januar. (Rh. Z.) Der seit vielen Jahren hier bestehende Landwehr-Unterstützungsverein hat in seiner letzten General-Versammlung beschlossen, das „bevorstehende Jubelfest der Gründung der Landwehr nicht zu feiern, indem er sich nicht dazu verstehen kann, freudige Gefühle kund zu geben, während im Herzen seiner Mitglieder nur Trauer herrscht über die Verkümmerung der Landwehr und der Nichtachtung des Geistes, der zu ihrer Gründung den Anstoß gab."

Frankfurt a. M., 22. Januar. Aeußerem Vernehmen nach wird der Ausschuß des deutschen Nationalvereins am 1. Februar eine Sitzung halten, und zwar, wenn nicht irgendwelche Hindernisse eintreten, in Leipzig.

Italien.

Rom, 17. Januar. Die Elite der neapolitanischen Emigration war gestern im Palast Farnese zur Beglückwünschung Königs Franz II., der seinen 26. Geburtstag feierte, versammelt. Es sind bei dieser Gelegenheit manche sanguinische Parteihoffnungen mit einer Selbsttäuschung vorgebracht, welche jeden Besonnenern langweilen mußten.

— Die wiener „Presse" bringt folgende Mittheilung: Interessant ist ein Actenstück aus Rom, eine vom General-Vicar von Velletri einem Juden ausgestellte Aufenthaltskarte, welche lautet: „General-Vicariat Velletri. Nach Ansicht und Richtigfinden der von dem Gesetze verlangten Pässe wird dem Israeliten N... die Erlaubniß ertheilt, für die Dauer von ... Tagen sich in dieser Stadt aufhalten zu dürfen, und zwar zu dem einzigen Zwecke, einen biederen und ehrlichen Handel da zu treiben; dabei wird ihm aber für die ganze Zeit seines Aufenthaltes aufgegeben, sich spätestens eine Stunde nach Sonnenuntergang in die von ihm erwählte Wohnung zurückzuziehen, um solche vor Sonnenaufgang nicht mehr zu verlassen; gleichzeitig wird ihm der Zutritt in das Kloster, Conservatorium oder einen heiligen, der Episcopal-Jurisdiction unterliegenden Orte untersagt, eben so der Gebrauch jedes vertraulichen oder familiären Ausdrucks beim Reden oder Handeln mit Christen. Die Uebertretung einer oder der anderen besagten Vorschriften wird unnachsichtlich mit Gefängniß und Geldstrafe von 5 Thlrn. zum Nutzen der heiligen Sache bestraft. Velletri, am Sitze des Vicariats, den .... 1862. J. Vesir, ex officio, General-Vicarius."

Provinzielles.

± Thorn, 23. Januar. Heute ist der Weichselstrom vor der Stadt vollständig eisfrei und wird die Communication ohne Hindernisse durch Personenkähne vermittelt. Dieser momentan günstige Zustand dürfte nicht von langer Dauer sein, da der Strom nur eisfrei ist in Folge einer Eisstopfung bei Nieszawa in Polen und auch nach heutiger Mittheilung aus Warschau daselbst der Eisgang begonnen hat. Die Witterung ist mild und regnicht. — Der zeitige Zustand der Weichsel-Passage hat anderseits wieder lebhaft an den projectirten Aufbau der Pfahlbrücke erinnert. Mit Rücksicht hierauf haben gestern die Stadtverordneten beschlossen eine Deputation, die Herren Oberbürgermeister Körner und Kaufmann und Stadtrath E. H. Gall, an den Herrn Handelsminister zu senden, um die mit der Kgl. Staatsregierung betreffs eines Staatszuschusses zum Bau der Pfahlbrücke angeknüpften Unterhandlungen endlich zu einem definitiven Abschluß zu bringen. Die Deputation hat indeß noch einen andern Zweck. Das Inowraclawer Comité für das Project einer Eisenbahn Posen-Thorn hat hieher mitgetheilt, daß die englische Gesellschaft, welche sich erboten hat, die Eisenbahn Tilsit-Insterburg zu bauen, auch sich geneigt erklärt hat, die Eisenbahn Posen-Gnesen-Inowraclaw-Thorn herzustellen, und das ohne einen Anspruch auf Zinsgarantie Seitens des Staats zu erheben. In Folge dieses Anerbietens hat jenes Comité eine Deputation, die Herren Rittergutsbesitzer v. Schenk-Kawenczyn und v. Moszczenski-Kazmirz, an den Herrn Handelsminister abgesandt, um die besagte Eisenbahnangelegenheit zu beschleunigen. In Folge einer Aufforderung jenes Comité's haben auch die städtischen Behörden beschlossen, sich für dieselbe Angelegenheit an besagter Stelle durch die vorgenannten beiden Deputirten zu verwenden. — Der Copernicus-Verein hat auf vielseitig an ihn gerichtete Wünsche einen Cyclus von 6 wissenschaftlichen Vorlesungen arrangirt. Die Reihe derselbe eröffnet am nächsten Montag Hr. Oberlehrer Dr. L. Prowe durch einen Vortrag über die Sclaverei in Nord-Amerika.

— Nach längerem Krankenlager ist der auch in weiteren Kreisen als Jurist und Defensor rühmlichst bekannte Rechtsanwalt Justizrath Marenski in Königsberg verstorben.

Osterode, 21. Januar. Die Königliche Regierung in Königsberg hat die Wahl des Rechtsanwalts Alscher zum Magistratsmitgliede aus „bewegenden" Gründen nicht bestätigt. Daß diese Gründe politischer Natur sein können, ist hier Niemand zweifelhaft. Es wird ein anderes Magistratsmitglied von gleicher politischer Gesinnung gewählt werden, und es ist ohne Zweifel besser, daß der Rechtsanwalt A. Stadtverordneter bleibt, weil er seiner Ueberzeugung als solcher mehr Eingang verschaffen kann, als er als Magistratsmitglied gekonnt hätte.

Börsendepeschen der Danziger Zeitung.

Die heute fällige Berliner Mittags-Depesche war am Schlusse des Blattes noch nicht eingetroffen.

Hamburg, 23. Januar. Getreidemarkt. Weizen loco und ab Auswärts sehr stille. — Roggen loco unverändert, ab Ostsee unverändert 75 zwischen Geld und Brief. — Oel Mai 32⅜, October 30⅜. — Kaffee 2500 Sack diverse verkauft, gutschmeckende Sorten mehr Frage.

Amsterdam, 23. Januar. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen unverändert. — Roggen loco preishaltend, Termine flauer. — Raps April 95, September 81. — Rüböl Mai 52½, September 47.

London, 23. Januar. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) In Weizen beschränkter Umsatz, andere Getreidearten fest. — Witterung veränderlich.

London, 23. Januar. Consols 92⅝. 1% Spanier 45½. Mexikaner 32¼. Sardinier 83½. 5% Russen 98¼. Neue Russen 95½. — Hamburg 3 Monat 13 Mk 6¾ ß. Wien 11 Fl. 85 Xr.

Die Dampfer „Hammonia" und „City of Glasgow" sind aus Newyork eingetroffen.

London, 23. Januar. Nach dem neuesten Bankausweis beträgt der Notenumlauf 20,172,010, der Metallvorrath 13,855,849 £.

Liverpool, 23. Januar. Baumwolle: 3000 Ballen Umsatz; Preise gegen gestern unverändert. Wochen-Umsatz 23,560 Ballen. Middling Orleans 24, Upland 23, Surate 12—22.

Paris, den 23. Januar. 3% Rente 69, 85. 4½% Rente —. Italienische 5% Rente 70, 60. 3% Spanier 50¼. 1% Spanier 45¾. Oesterreichische Staats-Eisenbahn-Actien 506, 25. Credit mob.-Actien 1161, 25. Lombr. Eisenbahn-Actien 585, 00.

Productenmärkte.

Danzig, den 23. Januar.

mp [Wochenbericht.] Auch in dieser Woche blieb die Witterung unausgesetzt milde, abwechselnd Regen und Sturm. Die Eisdecke der Weichsel hat sich an verschiedenen Orten gerückt, wenig Wachswasser läßt vollständigen Eisgang erwarten. Die Getreideberichte des Auslandes bleiben ohne Anregung; nicht ohne Einfluß sind die milden Witterungsverhältnisse, die den Ostsee-Häfen dauernde Abladungen gestatten. Das Weizengeschäft an unserer Börse blieb schleppend, die geringe Zufuhr ließ Preise jedoch nicht ferner weichen und können für umgesetzte ca. 300 Lasten vorwöchentliche Notirungen angenommen werden. Man bezahlte 128℔ bunt fl. 490, 130℔ fl. 500, 129, 130℔ feinbunt fl. 510, 128℔ hellbunt fl. 500, 129℔ fl. 515, 129/30, 130℔ fl. 525, 133℔ hochbunt fl. 540, 134℔ fein glasig fl. 540, 135℔ fein hochbunt fl. 550; alt 132/3℔ feinbunt fl. 545. Alles pr. 85℔. — Roggen gedrückt und zugeführte ca. 150 Lasten billiger gehandelt. 120—121/2℔ fl. 306—309, 122/3, 124℔ fl. 312—318, 125—126/7 fl. 321—324. Alles pr. 125℔. Auf Lieferung keine Umsätze, Forderungen unverändert, wozu Käufer fehlen.

Für frühe Lieferung 124℔ wäre fl. 320 pr. 125℔, 80℔ fl. 315 pr. 4910℔ Connoissement vielleicht zu bedingen. — Weiße Erbsen stärker zugeführt und billiger erlassen. Futtererbsen fl. 297, 300, 303, Kocherbsen fl. 309, 312. — Gerste bei einem Umsatz von 40 Lasten unverändert. 107℔ kleine fl. 225, 113—115℔ große fl. 255—270, 118—120—122℔ fl. 279—294—300. — Das geringe disponible Quantum für Oelsaaten befindet sich in festen Händen und da darnach vielseitige Nachfrage auftrat, wird für Rübsen fl. 800 gefordert und erwartet man bei den auswärtigen Berichten über den Stand der Oelsaaten noch höhere Preise. Die Spiritus-Zufuhr betrug ca. 800 Ohm, die zu 14⅔ Rthlr. pr. 8000% an Destillateure und kleine Speculanten Nehmer fanden.

Danzig, den 24. Januar. Bahnpreise.

Weizen gut hellbunt, fein und hochbunt 125/7—128/9—130/31—132/4/5℔ nach Qual. 79/82—82½/84—85—86½—87—90/91 Sgr.; ord. u. dunkelb. 120/3—125/27/30℔ von 69/71—73—75—77½/80 Sgr.

Roggen schwerer und leichterer 54/53½/53—51½ Sgr. pr. 125℔.

Erbsen weiche 47—48 Sgr., harte Futter- u. Koch-49/50—51½ Sgr.

Gerste kleine 103/5—107/110℔ von 34/36—38/39 Sgr.
do. große 106/8—110/12/15/18℔ v. 36/38—39/43/46 Sgr.

Hafer 24/25—26½ Sgr.

Spiritus 14⅔ Rthlr. bez.

Getreide-Börse. Wetter: schöne, klare und ganz milde Luft. Wind: W.

Die mäßige Zufuhr von Weizen hält die anderweitiger Veranlassung wohl entbehrende Kauflust rege, und sind heute 50 Lasten zu ganz festen Preisen gekauft, während überhaupt seit 8 Tagen eine Preis-Veränderung nicht angenommen werden kann. Bezahlt 126/7℔ abfallend fl. 482½, 127℔ bunt besetzt fl. 495, 127/8, 128℔ hellfarbig fl. 510, 130℔ recht hell aber bezogen fl. 520. Alles pr. 85℔. — Roggen fest, 118℔ fl. 309, 122℔ fl. 315, 318, 125℔ fl. 324. Alles pr. 125℔. Auf Lieferung sind heute 35 Lasten inländischer Roggen, 4 Wochen nach Eröffnung der Schifffahrt zu liefern, 125℔ effect. Gewicht à fl. 325 pr. 125℔ gekauft. — 118/9, 119℔ große Gerste fl. 279. — Weiße Erbsen fl. 290, 303, 306, 310½, grüne groß und schön fl. 330. — Wicken fl. 270. — Spiritus 14⅔ Rthlr. bezahlt, 80,000 Quart Zufuhr diese Woche.

Elbing, 23. Januar. (N. E. A.) Witterung: milde. 5° Wärme. Wind: W. Die Zufuhren von Getreide sind ziemlich stark. Die Stimmung ist für alle Gattungen sehr matt, doch sind die Preise für Weizen und Roggen nicht ferner gewichen, wogegen Gerste etwas und Erbsen entschieden niedriger gegangen sind. In den Preisen der übrigen Getreidegattungen ist keine Veränderung eingetreten. Spiritus fest und in einigen Fällen etwas höher bezahlt. — Bezahlt ist: Weizen hochbunt 125—132℔ 75/77—85 Sgr., bunt 124—130℔ 72/74—79/80 Sgr., roth 123—130℔ 70/72—79/80 Sgr., abfallender 118—124℔ 63/65—69/71 Sgr. — Roggen 120—126℔ 48—51½ Sgr. — Gerste große 103—116℔ 34—43 Sgr., kleine 100—110℔ 33—38 Sgr. — Hafer 70—80℔ 22—25 Sgr. — Erbsen, weiße Koch- 48—49 Sgr., Futter- 45—47 Sgr., graue 45—55 Sgr., grüne große 50—53 Sgr., kleine grüne 47—49 Sgr. — Bohnen 48—50 Sgr. — Wicken 34—38 Sgr. — Spiritus 14 7/12—½ Rthlr. pr. 8000%.

Königsberg, 23. Jan. (K. H. Z.) Wind: S. + 3. Weizen unverändert flau, hochbunter 125—28℔ 78—81 Sgr., bunter 125—27℔ 74—75 Sgr., rother 128—29℔ 78 Sgr. bez. — Roggen stille, loco 120—121—122—126℔ 50—51—53¾ Sgr. bez.; Termine matt, 80℔ pr. Frühjahr 54½ Sgr. Br., 53½ Sgr. G., 120℔ pr. Mai-Juni 53½ Sgr. Br., 52½ Sgr. Gd. — Gerste matt, große 100—110℔ 35—44 Sgr. Br., kleine 104℔ 37½ Sgr. bez. — Hafer unverändert flau, loco 53℔ Zollgew. 25 Sgr. bez., 50℔ pr. Frühjahr 26 Sgr. Br., 25½ Sgr. Gd. — Erbsen stille, weiße Koch- 50—52 Sgr. bez., graue 50—68 Sgr., grüne 50—60 Sgr. Br. — Bohnen 50—57 Sgr. Br. — Wicken 35—40 Sgr. bez. — Leinsaat behauptet, feine 110—118℔ 80—95 Sgr., mittel 104—112℔ 65—80 Sgr. Br., ordinär 102—104℔ 63 Sgr. bez. — Kleesaat, rothe 5—17 Rthlr., weiße 8—18 Rthlr. pr. Ctr. Br. — Timotheum 5—6½ Rthlr. pr. Ctr. Br. — Leinöl 14½ Rthlr. pr. Ctr. Br. — Rüböl 14¼ Rthlr. pr. Ctr. Br. — Rübkuchen 59 Sgr. pr. Ctr. Br. — Spiritus. Den 22. loco gemacht 15 Rthlr. ohne Faß; den 23. loco Verkäufer 15⅙ Rthlr., Käufer 14⅔ Rthlr. ohne Faß; loco Verkäufer 16⅙ Rthlr. incl. Faß; pr. Jan. Verkäufer 15⅙ Rthlr. ohne Faß; pr. Frühjahr Verkäufer 17½ Rthlr., Käufer 16⅚ Rthlr. incl. Faß pr. 8000 pCt. Tr.

Bromberg, 23. Januar. Wind: Süd-West. Witterung: veränderlich. Thermometer: Morgens 2° Wärme. Mittags 5° Wärme. Weizen 125—128℔ holl. (81℔ 25 Lth. bis 83℔ 24 Lth. Zollgewicht) 56—60 Rthlr., 128—130℔ 60—62 Rthlr., 130—134℔ 62—66 Rthlr. — Roggen 120—125℔ (78℔ 17 Lth. bis 81℔ 25 Lth.) 38—40 Rthlr. — Gerste, große 30—32 Rthlr., kleine 26—30 Rthlr. — Hafer 27 Sgr. pr. Scheffel. — Futtererbsen 34—36 Rthlr. — Kocherbsen 36—38 Rthlr. — Raps 90—95 Rthlr. — Rübsen 90—96 Rthlr. — Spiritus 14½ Rthlr. pr. 8000%.

Stettin, 23. Januar. (Ostf. Ztg.) An der Börse. Weizen unverändert, loco pr. 85℔ gelber 67½—69½ Rthlr. bez., Galiz. 65 Rthlr. bez., 83/85℔ gelber Frühjahr 70¾ Rthlr. bez., 71 Rthlr. Br. — Roggen behauptet, pr. 2000℔ loco 45¼—45½ Rthlr. bez., Jan.-Febr., Frühjahr und Mai-Juni 46 Rthlr. Gd., Juni-Juli 46½ Rthlr. Gd. — Gerste ohne Umsatz. — Hafer pr. 50℔ loco 23¼ Rthlr. bez., 47/50℔ Frühj. 24 Rthlr. Gd. — Erbsen loco 43—45 Rthlr. bez. — Rüböl gefragt und höher, loco 15¾ Rthlr. Br., Jan. 15¾ Rthlr. Br., April-Mai 15¼, ⅓, ⅜, ½ Rthlr. bez., Sept.-Oct. 14¼, ⅓ Rthlr. bez. und Br. — Spiritus unverändert, loco ohne Faß 14⅓, ⅜ Rthlr. bez., (in einem Falle 14 5/12 Rthlr. bez.), Jan.-Febr 14½ Rthlr. Br., 5/12 Rthlr. Gd., Febr.-März 14½ Rthlr. bez., Frühjahr 14¾ Rthlr. Gd., Mai-Juni 15 Rthlr. Br. und Gd., Juni-Juli 15⅓ Rthlr. Br., Sept.-Oct. 16⅙ Rthlr. Gd., ¼ Rthlr. Br. — Leinöl steigend, loco mit Faß 16 Rthlr. Br., April-Mai 15¼, ½ Rthlr. bez., Septbr.-Octbr. 14½ Rthlr. Br.

Berlin, 23. Januar. Wind: SW. Barometer: 28 1/2. Thermometer: früh 4° +. Witterung: frühlingsmäßig. — Weizen pr. 25 Scheffel loco 63—73 Rthlr. — Roggen pr. 2000℔ loco 46—47½ Rthlr., do. Januar 46½ Rthlr. bez. und Br., 46⅜ Rthlr. Gd., Jan.-Febr. 46¼ Rthlr. bez., Br. und Gd., Febr.-März 45¾ Rthlr. bez., Frühjahr 46, 45½ Rthlr. bez. und Gd., 45⅝ Rthlr. Br., Mai-Juni 46, 45¾ Rthlr. bez., Br. und Gd., Juni-Juli 46¼ Rthlr. bez. — Gerste pr. 25 Scheffel große 32—38 Rthlr. — Hafer loco 21—24 Rthlr., pr. 1200℔ Januar 22¾ Rthlr. Gd., Jan.-Febr. 22¾ Rthlr. Gd., Frühjahr 23 Rthlr. Br., Mai-Juni 23¼ Rthlr. Br., Juni-Juli 23½ Rthlr. Br. — Rüböl pr. 100 Pfund ohne Faß loco 15 23/24 Rthlr. bez., Kleinigkeiten 16 Rthlr. bez., Januar 15⅚, ¾ Rthlr. bez., Br. und Gd., Jan.-Febr. 15⅝, 7/12 Rthlr. bez. und Br., 15½ Rthlr. Gd., Febr.-März 15⅝ Rthlr. Br., April-Mai 15 5/12, ⅓ Rthlr. bez. und Gd., 15⅞ Rthlr. Br., Mai-Juni 15⅓, ⅛ Rthlr. bez. und Gd., 15⅙ Rthlr. Br., Septbr.-Oct. 14⅛, 14 Rthlr. bez. — Leinöl pr. 100 Pfd. ohne Faß loco 15 Rthlr. — Spiritus pr. 8000% loco ohne Faß 14 5/12, ½ Rthlr. bez., Januar 14 7/12 Rthlr. bez., Br. und Gd., Jan.-Febr. do., Febr.-März 14¾, ⅔ Rthlr. bez., Br. und Gd., April-Mai 15⅙, 1/12 Rthlr. bez. und Gd., 15⅛ Rthlr. Br., Mai-Juni 15⅜, 7/24 Rthlr. bez. und Gd., 15⅓ Rthlr. Br., Juni-Juli 15⅔, 7/12 Rthlr. bez., Juli-August 15 11/12, ⅚ Rthlr. bez., August-September 16⅙, 1/12 Rthlr. bez., September-October 16¼ Rthlr. bez. — Mehl. Wir notiren Weizenmehl Nr. 0. 4½—4⅚ Rthlr., Nr. 0. und 1. 4⅙—4 5/12 Rthlr.; Roggenmehl Nr. 0. 3 7/12—3⅚ Rthlr., Nr. 0. und 1. 3⅙—3½ Rthlr.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, den 23. Januar 1863.

Angekommen: J. T. Dalitz, Victoria, Grimsby, Kohlen. — J. J. Rasmussen, Johanna, Pillau, Getreide, nach Bergen bestimmt für Nothhafen.

Den 24. Januar.

Angekommen: J. Steinkrauß, Hermann, Havre, Gypssteine. — C. Schramm, Brillant, Liverpool, Salz. — L. Bröcksch, Eugenia, Liverpool, Salz. — A. Mooring, Willkommen, London, Ballast.

Ankommend: 2 Schiffe.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Fräulein Hedwig Witt mit Herrn Hermann Kalau von Hofe (Pillau); Fräulein Marie Langenpusch mit Herrn Oberförster A. Wiese (Schmaleningken — Weßkallen).

Verantwortlicher Redacteur H. Rickert in Danzig.

Meteorologische Beobachtungen.

Jan.	Stund.	Baromt.-Stand in Par.-Lin.	Therm. im Freien.	Wind und Wetter.
23	4	335,63	+ 5,0	W. mäßig; Nebel.
24	8	336,09	+ 5,3	W. do. durchbrochene Luft.
	12	336,82	+ 5,4	W. do. hell und schön.

Berliner Börse vom 23. Januar 1863.

Eisenbahn-Actien.

Dividende pro 1861.		Zf.	
Aachen-Düsseldorf	3½	3½	90 G
Aachen-Mastricht	0	4	34¼ bz
Amsterdam-Rotterd.	5 1/10	4	97 bz
Bergisch-Märk. A.	6½	4	106¾ bz
" " B.	4	4	—
Berlin-Anhalt	8½	4	145¾ bz
Berlin-Hamburg	6	4	124 bz
Berlin-Potsd.-Mgdb.	11	4	189½ bz
Berlin-Stettin	7 1/12	4	136¾ bz
Böhm. Westbahn	—	5	73¼—⅝ bz
Bresl.-Schw.-Freib.	6⅔	4	136 bz
Brieg-Neiße	3⅓	4	82 bz
Cöln-Minden	12½	3½	178 bz
Cosel-Oderb. (Wilhb.)	0	4	62—60½—61 bz
do. Stamm-Pr.	4½	4½	95½ B
do. do.	5	5	98½ B
Ludwigsh.-Bexbach	8	4	140 et bz
Magdeb.-Halberstadt	22½	4	269 bz
Magdeburg-Leipzig	17	4	— —
Magdeb.-Wittenb.	1½	4	63 bz
Mainz-Ludwigshafen	7	4	126½ bz
Mecklenburger	2⅞	4	66 bz
Münster-Hammer	—	4	98½ G
Niederschl.-Märk.	—	4	98¾ G
Niederschl. Zweigbahn	1½	4	72¾ B

Dividende pro 1861.		Zf.	
Nordb., Friedr.-Wilh.	3	4	66¾ bz
Oberschl. Litt. A. u. C.	7 8/10	3½	161½—161 bz
" Litt. B.	7 8/10	3½	143 bz
Oester.-Frz.-Staatsb.	6 7/10	5	135 bz
Oppeln-Tarnowitz	½	4	62 bz
P.W. (Steele-Vohw.)	⅝	4	62 G
Rheinische	½	4	100⅝ bz
do. St.-Prior.	5	4	105 B
Rhein-Nahebahn	0	4	32¾ bz
Rhr.-Cref.-K.-Gladb.	7/10	3½	96 B
Russ. Eisenbahnen		5	117 bz u G
Stargard-Posen	4	3½	109½—109 bz
Oesterr. Südbahn	8⅝	5	156—55½ bz
Thüringer	6⅔	4	125¾ bz

Bank- und Industrie-Papiere.

Dividende pro 1861.		Zf.	
Preuß. Bank-Antheile	4 7/10	4½	125½ bz
Berl. Kassen-Verein	5 1/18	4	116½ G
Pom. R. Privatbank	5 3/10	4	98 G
Danzig	6	4	106 G
Königsberg	5⅜	4	100 G
Posen	5 1/18	4	98 G
Magdeburg	4 3/10	4	94 B
Disc.-Comm.-Antheil	6	4	98-99 bz
Berliner Handels-Ges.	5	4	100 bz
Oesterreich	7¾	5	98½—¾ bz u. G.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anl.	4½	102 bz
Staatsanl. 1859	5	107⅛ bz
Staatsanl. 50/52	4	99⅛ bz
54, 55, 57	4½	102 bz
do. 1859	4½	102 bz
do. 1856	4½	102 bz
do. 1853	4	99⅜ bz
Staats-Schulds	3½	89⅝ bz
Staats-Pr.-Anl.	3½	129½ bz
Kur- u. N. Schld.	3½	89¾ bz
Berl. Stadt-Obl.	4½	103 bz
do. do.	3½	90 G
Börsenh.-Anl.	5	104¾ G
Kur- u. N. Pfdbr.	3½	92¾ bz
do. neue	4	101¾ bz
Ostpreuß. Pfdbr.	3½	88 bz
do. "	4	99⅜ bz
Pommersche "	3½	91⅝ bz
do. "	4	100⅝ B
Posensche "	4	103⅞ G
do. neue	3½	98¾ bz
do. do.	4	97¾ G
Schlesische "	3½	95 G
Westpreuß. "	3½	88 bz
do. neue "	4	99¼ B
do. neue	4	98¾ G

Kur- u. N.-Rentbr.	4	100 bz
Pommer. Rentbr.	4	99⅞ bz
Posensche "	4	99 bz
Preußische Rentbr.	4	99½ bz
Schlesische "	4	100¼ bz

Ausländische Fonds.

Oesterr. Metall.	5	65¼ G
do. Nat.-Anl.	5	71¼ bz
Neueste Oest. Anl.	5	79⅞—¾ bz
Oesterr. Pr.-Obl.	4	79¾ bz
do. Eisb.-Loose	—	76¼—½ B
Insk. b. Stg. 5. A.	5	92½ bz
do. do. 6. Anl.	5	98½ G
Russ.-engl. Anl.	5	96½ G
Neue do. do.	3	61¼ bz
Neueste do. do.	4½	92½ G
do. do. 1862	5	94¾ et bz u B
Russ. Pln. Sch.-O.	4	85¾ bz u G
Cert. L. A. 300 Fl.	5	95 bz u B
do. L. B. 200 Fl.	—	24 G
Pfdbr. n. in S.-R.	4	90½ bz
Part.-Obl. 500 Fl.	4	93½ G
Hamb. St. Pr.-A.	—	98½ B
Kurhess. 40 Thlr.	—	56¾ et bz
N. Badens. 35 Fl.	—	32 et bz
Dessauer Pr.-A.	3½	107¾ B
Schwd 10 Thl.-L.		10 B

Wechsel-Cours vom 22. Jan.

Amsterdam kurz	4	141 bz
do. 2 Mon.	4	143 bz
Hamburg kurz	3½	152¼ bz
do. 2 Mon.	3½	151⅛ bz
London 3 Mon.	4	6 20¾ bz
Paris 2 Mon.	4	80 1/12 bz
Wien Oester. W. 8 T.	5	86½ bz
do. do. 2 M.	5	85¼ bz
Augsburg 2 Mon.	3	56 24 G
Leipzig 8 Tage	4	99⅝ G
do. 2 Mon.	4	99⅓ bz
Frankfurt a. M. 2 M.	2½	56 26 G
Petersburg 3 Woch.	4	100 bz
do. 3 Mon.	4	99¼ bz
Warschau 8 Tage	5	90¼ bz
Bremen 8 Tage	3½	10¼ bz

Gold- und Papiergeld.

Fr.Bkn.R. 99⅞ bz	Louisd'or 109¾ bz
" ohne R. 99⅓ G	Sovrgs. 6.21½ G
Oest.-östr. W. 86⅞ bz	Goldkron. 9.6½ bz
Pol.Bkn. 90½ bzG	Gold(pr.) 461 G
Dollars 1 11⅛ G	Silber 30 G
Napo. 5.10¾ bz	

Angekommene Fremde am 24. Januar.
Englisches Haus: Kreisrichter Lintz a. Greifswalde. Rittergutsbes. Steffens a. Mittel Golmkau, v. Keller a. Ossecken. Gutsbes. Buchholz n. Gem. a. Gluckau. Fabrikant Boley a. Crefeld. Kaufl. Taubwurzel a. Warschau, Abresch a. Mainz, Koch a. Berlin, Tuch a. Magdeburg, Hassenpflug a. Hanau, Becker a. Düsseldorf.
Hôtel de Berlin: Kaufl. Hermann, Ernst u. Schwenterley a. Berlin.
Hôtel de Thorn: Rittergutsbes. Koslowski a. Lissa, v. Besser a. Jauer, Gessel a. Posen, Freitag a. Bromberg. Obristlieut. Hevelke a. Warzenko. Gutsbes. Quittenbaum a. Skridlowko. Hofbes. Mix a. Kriekkohl. Secretair Grabowski a. Elbing. Kaufl. Griese u. Rosenberg a. Berlin, Möller a. Mainz. Landmann Heinrichs a. Mecklenburg.
Schmelzer's Hôtel: Gutsbes. Winkelmann a. Taubatel. Kaufl. Paulus u. Herzberg a. Berlin, Kramer a. Königsberg, Meisener a. Stettin, Friedrich a. Zwickau.
Walters Hôtel: Gutsbes. Siewert a. Ludolphine. Kaufl. Voitz a. Paris, Lehmann a. Bütau, Struve a. Berent, Plubach, Wechselmann u. Levy a. Berlin, Knauer a. Erfurt.
Deutsches Haus: Gutsbes. Brik a. Letzkau. Dr. med. Klein a. Naumburg. Rentier Baum a. Elberfeld. Kaufl. Seilo a. Königsberg, Haase a. Berlin, Riebe a. Stettin.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.